
Nachruf

Zur Erinnerung an Jean Séguy

Am 9. November 2007 ist der bekannte französische Soziologe Jean Séguy gestorben. Er wurde 82 Jahre alt. Jahrzehntlang war er im Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) tätig, der französischen Forschungsgemeinschaft. Er leitete ein wissenschaftliches Seminar, das bei vielen Forschern das Interesse für Religionssoziologie geweckt hat.

Die französischen Mennoniten, aber auch alle, die Interesse für religiöse Minderheiten haben, schätzten diesen bescheidenen, aber begabten Forscher sehr. Wir verdanken ihm ein 1977 erschienenes Standardwerk von 900 Seiten: *Les Assemblées anabaptistes-mennonites de France*. In diesem Buch werden auf prägnante Weise, in Aufnahme und Weiterführung der Soziologie von Troeltsch, methodologische Probleme aufgezeigt, wie sie sich aus dem wissenschaftlichen Studium von christlichen Gruppen ergeben, die über ein anderes Selbstverständnis verfügen als die Großkirchen.

Drei Kapitel stellen die Geschichte der Täufer in Frankreich dar, von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. Das vierte, mehr soziologische Kapitel befaßt sich auf meisterhafte Weise mit der Organisation und dem religiösen Leben vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Überzeugend analysiert Séguy den Weg der Täufer in die Absonderung und die Entstehung einer »geschlossenen Gesellschaft«. Die nachfolgenden Kapitel befassen sich mit der Revolution und der Auswanderung nach Nordamerika, mit dem religiösen Leben der Mennoniten im 19. Jahrhundert, mit ihrem beruflichen und sozialen Leben. Die drei letzten Kapitel behandeln die Erweckung in den französischen Gemeinschaften, die Zeit des Zweiten Weltkrieges und das religiöse Leben bis zur Gegenwart.

Beeindruckend ist nicht nur die Fülle der bearbeiteten Quellen, sondern auch die angewandte Methode. Auf der einen Seite bewahrte Jean Séguy als Forscher immer die kritische Distanz zu den untersuchten Gruppen, Fakten und Vorstellungen. Auf der anderen Seite war er darum bemüht, sich unter anderem durch viele persönliche Begegnungen in Vorstellungen und Mentalitäten einzuleben und einzudenken, die ihm als Katholiken nicht von vornherein zugänglich waren. Kein Wunder, daß ihm bis heute viele französische Mennoniten äußerst dankbar sind. Er hat gezeigt, wie interessant das Studium

einer kleinen Gruppe (2000 Mennoniten in Frankreich!) sein kann. Die Mennoniten wurden durch ihn auf ihre eigene Geschichte gewiesen und auf neue Weise in ihrer Identität bestärkt.

Neben diesem Standardwerk hat Séguy mehrere andere Bücher und zahlreiche Artikel veröffentlicht, die der wissenschaftlichen Welt, aber auch einer breiten Öffentlichkeit den Zugang zu den evangelischen »Sekten« öffneten, darunter das 1956 publizierte Buch *Les sectes protestantes dans la France contemporaine*. Neue Perspektiven eröffnete er, indem er Verbindungen zwischen dem Wirken von nichtkonfessionellen Gruppen und der ökumenischen Bewegung herstellte. So erschien 1968 das Buch *Utopie coopérative et oecuménisme: P. C. Plockhoy van Zurik Zee*. Im Jahr 1973 zeigte er auf soziologischer Basis, in Aufnahme und Weiterführung der Untersuchungen von Peter Berger und Bryan Wilson, die vielfältigen Erscheinungen, Wurzeln und Bedeutungen der heutigen ökumenischen Bewegung: *Les conflits du dialogue*.

Jean Séguy hat sich nicht auf protestantische Freikirchen oder auf die protestantische Ökumene beschränkt, sondern seine Untersuchungen immer in den Rahmen allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen gestellt. Er hat auch, durch komparatistische Studien, evangelische Radikalismen mit ähnlichen Radikalismen in der katholischen Kirche verglichen, wie beispielsweise in einer Untersuchung über Michael Sattler und Ignatius von Loyola (in: *The Origins and Characteristics of Anabaptism*, hg. von Marc Lienhard, The Hague 1977).

Immer wieder ist Jean Séguy auf Ernst Troeltsch zurückgekommen, dem er 1980 eine wichtige Untersuchung widmete: *Christianisme et Société. Introduction à la sociologie de Ernst Troeltsch*. Die Bindung an Troeltsch hat ihn dazu geführt, den religiösen Vorstellungen einen bleibenden Platz in seinen soziologischen Untersuchungen einzuräumen, und ihn davor bewahrt, das Leben der religiösen Gruppen auf materielle oder politische Faktoren zu reduzieren.

Jean Séguy bleibt uns allen in dankbarer Erinnerung: ein Vorbild für wissenschaftlichen Eros und intellektuelle Redlichkeit, zugleich auch für Menschlichkeit und Offenheit.

Marc Lienhard